

Kleiner Hund, grosse Wirkung

Pfäffikon Das vierjährige Hündchen Emilou besucht regelmässig die Alters- und Pflegeheime in Bauma und Pfäffikon. Die Wirkung der kleinen Hundedame auf die dortigen Menschen ist so gut wie Supervitamine.

Beni Frenkel

Es war ein besonderer Tag. Am Morgen erhielten die Bewohnerinnen und Bewohner im Geratrium Pfäffikon einen spontanen Besuch von 15 zwei- bis vierjährigen Hortkindern, und am Nachmittag kam die Hündin Emilou.

Emilou ist ein spezieller Hund. Die vierjährige Parson-Russel-Hündin ist eine Therapiehündin. Sie und ihre Besitzerin Dorothe Kienast mussten dafür schwierige Prüfungen bestehen, bis es so weit war. Das Duo besucht schon seit etwa einem halben Jahr die Bewohnerinnen und Bewohner des Baumer Alters- und Pflegeheims Böndler. Daran hat sich auch mit dem Umzug ins Geratrium in Pfäffikon nichts geändert. Nun besuchen Hund und Frauchen die Exil-Böndler im Geratrium.

In der Schweiz noch nicht geläufig

Die Bezeichnung Therapiehund ist in der Schweiz noch nicht geläufig. Ein Flyer des Vereins Kommission Therapiehundewesen will keine Missverständnisse aufkommen lassen: «Therapiehunde vollbringen keine Wunder. Sie ersetzen keine Medizin und keine Therapie.»

Dennoch unterstützt Heimleiter Bruno Kleeb die Besuche und schaut manchmal selber rein: «Unsere Bewohnerinnen und Bewohner können mit Emilou auf ganz neuen Ebenen angesprochen werden. Das beeindruckt mich sehr.»

Kein Wunderheilmittel

Ein Therapiehund ersetzt also keine Medikamente. Aber was Emilou an diesem Nachmittag bewirkt, das schaffen handkehrum keine Medikamente. Das erlebt man bei einem lethargisch wirkenden Mann im Rollstuhl. Dorothe Kienast tritt vorsichtig an ihn heran: «Darf ich Ihnen Emilou auf den Schooss legen?» Ein unscheinbares Kopfnicken. Kienast legt dem älteren Mann eine weiche Decke auf den Schooss und setzt Emilou darauf. Die Hündin guckt ihn ununterbrochen an. Ein leichtes Lächeln huscht über das Gesicht des Mannes. Zärtlich fährt er mit der Hand über den Rücken von Emilou.

Verborgene Gefühle kommen hoch

Kienast betreibt in Wetzikon ein Kommunikationsbüro. Im Nebenamt ist sie Friedensrichterin. Dass Emilou eine Therapiehündin geworden ist – ein Zufall. Die Mutter von Dorothe Kienast ist an Demenz erkrankt. Bei einem ihrer Besuche fiel Kienast auf, wie sich ihre Hündin bereitwillig von anderen Personen streicheln liess. Sie beobachtete dabei, welche Wirkung ein Hund auf die Demenzkranken ausüben kann.

Viele Bewohnerinnen und Bewohner des Alters- und Pflegeheims Böndler waren früher in der Landwirtschaft tätig. Mit dem Übertritt ins Heim haben



Keine Bewohnerin und keinen Bewohner lässt der Besuch der kleinen Emilou kalt. Fotos: Nathalie Guinand

sie den Kontakt mit den Tieren abbrechen müssen. Mit Emilous Besuch kommen bei einigen tief verborgene Gefühle wieder hoch. Zum Beispiel bei einer ehemaligen Bäuerin, die schon über 90 Jahre

alt ist. Normalerweise redet sie nicht viel. Doch als ihr Kienast die kleine Parson-Russel-Hündin vorführt, funkeln die Augen der Ex-Bäuerin. Man kommt plötzlich ins Gespräch. Die Frau erzählt

lebhaft von ihrem ehemaligen Bernhardiner. Doch als Kienast sie fragt, ob sie den kleinen Hund einmal halten möchte, winkt die alte Frau ab: «Heute nicht zu nahe.» Die Hundetherapeutin nickt ver-

ständnisvoll und meint: «Ein Hund ist kein Spielzeug, und niemand muss ihn lieben.»

Ein Mann im Rollstuhl nickt aber freundlich, als er gefragt wird. Emilou spürt die Wärme und leckt dem ehemaligen Vermessungstechniker die Hand. Kienast kommentiert, was alle im Raum denken: «Sie beide passen aber gut zusammen.» Der Mann guckt die Hündin an und sagt: «Ich kann ihr ja noch einen Stall bauen.»

Nach 45 Minuten ist Schluss

Die erste Berührungsrunde ist vorbei. Jetzt ist Showtime. Kienast packt ein kleines Kuscheltier aus ihrem Rucksack. Emilou wedelt aufgeregt mit ihrem Schwanz. Es sei wichtig, so Kienast, dass die Hündin auch auf ihre Kosten komme. «Draussen benimmt sich Emilou wie eine Wildsau. Da rennt sie von einer Blume zur nächsten.»

Davon war bis jetzt wenig zu erahnen. Emilou verhielt sich sehr artig. Doch dieses Kuscheltier weckt ihre Lust am Herumtollen. Sie springt ihrer Herrin bis zum Bauch hoch. Die Bewohner lachen. Kienast setzt sich zu einer 95-jährigen Frau hin. Dann nimmt sie noch etwas aus ihrem Rucksack hervor: eine kleine Tasche mit Leckerlis. Jetzt verliert Emilou jede Zurückhaltung. Oder doch nicht? Kienast muss nämlich nur «Platz» sagen, und schon setzt sich die temperamentvolle Hündin brav vor ihrem Stuhl. «Wollen Sie mal?», fragt sie eine ältere Dame. «Werfen Sie die kleine Tasche irgendwo hin.» Die Angesprochene tut, was ihr empfohlen. Emilou guckt sehnsüchtig auf die Tasche mit den Leckerlis, aber bleibt wie angewurzelt stehen. Gemeinsam mit Dorothe Kienast befiehlt die ältere Dame: «Hol die Leckerlis!»

Das lässt sich die Hündin nur einmal sagen. Ein paar Sekunden später, und die Tasche befindet sich in ihrer Schnauze. Kienast klaubt ein Leckerli hervor und gibt es dem Hund.

In 90 Tagen bis nach Rotterdam

Die Bewohner können sich kaum sattsehen. Zu drollig ist das Hündchen. Nach 45 Minuten ist es aber Zeit zu gehen. Emilou genoss zwar die Aufmerksamkeit. Doch nach einem Besuch im Altersheim ist die Hündin immer hundemüde. «Nach einem solchen Auftritt schläft sie erst mal drei Stunden durch», berichtet Kienast.

Noch bis zum Juni will Kienast ihre ehrenamtlichen Dienste anbieten. Dann ist erst mal Pause angesagt. Die lebhaftere Frau möchte mit Emilou von der Rheinmündung bis nach Rotterdam wandern. In 90 Tagen. Die beiden werden in dieser Zeit im Böndler und im Geratrium sicher sehnsüchtig vermisst.

 Video zum Thema unter [zueriost.ch](https://www.zueriost.ch)



Dorothe Kienast und ihre Emilou besuchen regelmässig die Bewohner im Altersheim. Viele Bewohner im Geratrium hielten früher selber Tiere. Der Besuch von Emilou ruft bei ihnen schöne Erinnerungen wach.